

K 30603 E

studio magazin

20. JAHRGANG • NR. 211



TEST: CRANE SONG STC-8

BERICHT: PROLIGHT + SOUND

STORY: LICHTWELLENLEITER

Es muß nicht immer Röhre sein...

Crane Song STC-8 Stereo-Kompressor/Limiter

Dieter Kahlen

Falsch geraten. Das hier ist kein Röhrengerät, auch wenn es mit seinem Vintage-Design, der typischen überdimensionierten Netzlampe und reichlich vorhandenen Lüftungsöffnungen ganz so aussieht. Während allerorten Röhrenperipherie auf den Markt gebracht wird, und zwar auch von Herstellern, die sich bisher nicht gerade als engagierte Verfechter glühender Glaskolben profiliert haben, entwickelt Crane Song aus den USA einen Kompressor, der weder VCAs, noch ICs, noch Optokoppler und eben auch keine Röhren beherbergt. Vielmehr ist der STC-8 in diskreter Class A-Halbleitertechnik aufgebaut, einer aufwendigen und deshalb vergleichsweise seltenen Technologie mit hohem Strombedarf, einer Wärmeentwicklung, die der von Röhren kaum nachstehen dürfte - und einem ausgezeichneten Ruf hinsichtlich der damit erzielbaren klanglichen Ergebnisse.



Hinter der Firma Crane Song aus Wisconsin steht Dave Hill, einer der Gründerväter von Summit Audio. Erstes Produkt der 1994 gegründeten Firma war ein Wiedergabeverstärker auf Röhrenbasis für die unverwüsthche Bandmaschine ATR-102, der heute noch im Auftrag eines Service-Unternehmens für ATR-Maschinen gefertigt wird. Als erstes 'richtiges' Peripheriegerät im 19"-Format folgte der Class A Stereo Kompressor/Limiter STC-8, auf den wir übrigens bereits anlässlich der AES Convention in New York im Herbst 1995 zum

ersten Mal aufmerksam geworden sind. Seit einiger Zeit hat der Hersteller mit Akzent Audio aus Karlsruhe auch einen deutschen Vertrieb. In diesem Jahr hat Hill mit der Produktion des HEDD ('harmonically enhanced digital device') begonnen, eines digitalen Signalprozessors mit aufwendiger Wandler-technologie, dessen Aufgabe das Erzeugen analoger und röhrenverwandter Sounds in der digitalen Ebene ist. Crane Song versteht sich als Hersteller mit ausgeprägtem Qualitätsanspruch sowohl auf der Entwicklungs-

als auch auf der Fertigungsseite, dessen Produkte dementsprechend nicht ganz billig sind. Dafür hat ein Crane Song-Gerät, wenn man dem Hersteller glauben darf, den härtesten Teil seines Arbeitslebens bereits hinter sich, wenn es beim Anwender ankommt. Zur Qualitätsprüfung jeder Einheit gehören nämlich unter anderem 6 Stunden Achterbahnfahrt auf dem Rütteltisch, stundenlange Temperaturschocks zwischen 0 und 60 Grad, eine zweiwöchige Einbrennphase und schließlich ein aufwendiger Abschlußtest.



Konzept

Der zweikanalige STC-8 kombiniert eine Soft Knee-Kompressorschaltung mit einem zusätzlichen Peak-Limiter zum sicheren Abfangen von Transienten im Mastering- und Sendebetrieb. Die gewählte Detektorschaltung ermöglicht es, Kompressor und Spitzenbegrenzer gleichzeitig mit einer gemeinsamen Regelstufe arbeiten zu lassen. Alternativ zur manuellen Steuerung der wichtigen Kompressionsparameter über Drehpotis stehen auch zwei einzeln oder kombiniert einsetzbare, programmabhängige Automatikfunktionen für die Steuerung der Zeitkonstanten zur Wahl, die sich allerdings deutlich von den üblichen

'Auto'-Modi vieler Kompressoren unterscheiden. Neben dieser programmsensitiven Steuerung sind zusätzlich verschiedene Presets mit voreingestellten Parameterwerten anwählbar, die ohne lange Experimente einen schnellen Standardbetrieb für die wichtigsten Programmtypen ermöglichen.

Als weiteren Leckerbissen besitzt der STC-8 eine Art 'Enhancerschaltung', die einen Teil der in Regelverstärkern zwangsläufig auftretenden Klirrkomponenten in akustisch angenehmere Bereiche übertragen und damit bestimmten Programmarten Wärme und eine alternative Klangfarbe hinzufügen soll.

Bedienung und Hardware

Die Frontplatte des STC-8 hält für einen Anwender, der mit Standard-Kompressoren vertraut ist, sowohl unmittelbar verständliche Bedienelemente als auch eher exotische Parameter bereit, die ohne Handbuch oder anderweitige Erklärung nicht so ohne weiteres durchschaubar sind. Jeder Kanal verfügt über einen unabhängig einstellbaren Parametersatz; im Stereobetrieb werden beide Seiten von den Bedienelementen des linken Kanals gesteuert. Bypass, die Umschalter der Pegelinstrumente und die Gain-Regler für die Aufholverstärkung bleiben allerdings auch dann unabhängig, was zu der etwas gewöhnungsbedürftigen Begleiterscheinung führt, daß man im Stereobetrieb nach jeder Korrektur der Verstärkung die Stereobalance neu justieren muß.

Einziges Bedienelement des Spitzenwertbegrenzers ist ein Threshold-Regler mit dB-Skala, der den Maximalwert des vom Limiter durchgelassenen Ausgangspegels im Bereich zwischen +7 und +25 dBu definiert. Dieser Wert bezieht sich auf den tatsächlichen Aus-

gangspegel hinter dem Gain Makeup-Regler, so daß dieser das Ansprechen des Limiters ebenfalls beeinflusst. Dies ist auch sinnvoll, da in den meisten Fällen eine verlässliche Begrenzung auf einen bestimmten Maximalwert unabhängig von den übrigen Parametern gefragt ist. Kann der Kompressor bei Eintreffen einer Signalspitze den nötigen Regelvorgang nicht allein ausführen, so übernimmt der Limiter bis zum Ende des Peaks die Steuerung und gibt sie danach langsam wieder an den Kompressor ab. Das Ansprechen des Limiters wird vom Gerät durch eine grüne LED angezeigt.

Der STC-8 ist ein Vertreter der 'Soft Knee'-Fraktion unter den Regelverstärkern und kommt ohne gesonderten Ratio-Regler aus. Das gerade vom Gerät ausgeführte, nicht konstante Kompressionsverhältnis wird einerseits über den Kompressor-Schwellwert und andererseits über den Shape-Regler bestimmt, der mit höheren Einstellungen steigende Ratios und einen aggressiveren Kennlinienverlauf bewirkt. Der Gain-Regler ermöglicht das Ausgleichen von Pegelverlusten,

die durch die Kompression entstanden sind, um bis zu 14 dB, wobei am Linksanschlag die Verstärkung 0 dB beträgt.

Die über das 'Standardprogramm' hinausgehenden Sonderfunktionen des STC-8 werden größtenteils über einen Multifunktions-Dreh-schalter pro Kanal aufgerufen. Dieser Dreh-

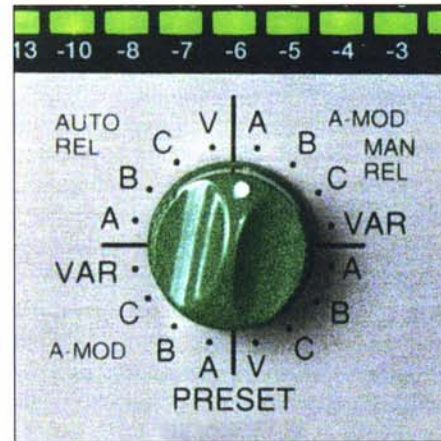


Abb. 2: Der Preset-Schalter für die Steuerung der verschiedenen Spezialfunktionen im STC-8

knopf mit 16 Schaltpositionen (Abbildung 2) steuert sowohl die Automatikfunktionen als auch die verfügbaren Presets des Kompressors.

Zunächst steht im Gerät eine programmabhängige Steuerung der Release-Zeitkonstante ('PDR') zur Verfügung, die beispielsweise das Aufrauschen des Kompressors oder die unerwünschte Betonung von Atemgeräuschen in Modulationspausen verhindert, wie sie bei zu kurzen Release-Einstellungen sonst häufig zu beobachten ist. Das zweite 'Extra' ist die 'Dynamic Attack Modification' (A-Mod). Ist diese clevere Funktion aktiviert, so beeinflusst der Peak Limiter programmabhängig und dynamisch die Attack-Zeitkonstante des Kompressors. Sobald der Limiter anspricht, wird die Attackzeit des Kompressors verkürzt; der Anwender kann also im Kompressor aus klanglichen Gründen relativ lange Ansprechzeiten einstellen, und trotzdem Übersteuerungen mit dem Limiter wirkungsvoll abfangen. Abbildung 3 zeigt die Wirkungsweise der A-Mod-Funktion anhand einer schematischen Wellenformdarstellung.



Abb. 3: Interaktion zwischen Limiter und Kompressor im A-Mod-Betrieb;
links: Um 12 dB abgesenktes Burstsinal mit langer Attackzeit;
Mitte: Das gleiche Burstsinal mit aktiviertem Peak Limiter;
rechts: gleiches Signal mit aktivierter A-Mod-Funktion.

Der Preset-Drehesalter des STC-8 ist in vier 'Quadranten' unterteilt, in denen wahlweise eine der beiden Automatikfunktionen (PDR und A-Mod), beide oder keine von beiden Funktionen aktiviert sind. So sind beispielsweise im unteren linken Quadranten sowohl A-Mod aus auch PDR im Spiel; im unteren rechten Viertel dagegen keine programmabhängige Zeitkonstanten-Regelung. Jeder Quadrant enthält wiederum vier Preset-Rastpositionen (A, B, C, V), die in allen Quadranten in gleicher Ausführung vorkommen. Die

Presets A, B und C arbeiten mit werksseitigen Vorgaben für die Attack- und Release-Zeitkonstanten sowie den Shape-Parameter, wobei A für Stimmen, B für Baß und vergleichbare Signalarten und C für die Summenbearbeitung gedacht ist. Auch innerhalb der Presets werden die Zeitkonstanten natürlich je nach gewähltem Quadranten von den Automatikfunktionen A-Mod und PDR beeinflusst. Die Schaltposition 'V' in den 4 Feldern erlaubt alternativ zu den Presets das manuelle Einstellen aller Parameter. Das alles ist übrigens

nur anfangs so kompliziert, wie es klingt; hat man das Manual gelesen und das Prinzip verstanden, dann ist die Drehesalter-Sicht gar nicht unpraktisch.

Aber einen weiteren Pfeil hat David Hill mit seinem STC-8 doch noch im Köcher, damit es nicht zu einfach wird. Es handelt sich dabei um den zentral angeordneten Umschalter 'Hara/KI'; von Anwendern zuweilen auch liebevoll mit 'Harakiri' bezeichnet. Dieser Schalter betrifft beide Kanäle des Kompressors und befindet sich normalerweise in der Stellung 'Hara'. Die Alternative 'KI' verändert das Klirrspektrum des Kompressors auf bestimmte Weise; der Hersteller spricht von einer Umwandlung

der bei der Kompression anfallenden Oberwellen, die dazu führt, daß höhere Kompressionsverhältnisse und kürzere Releasezeiten verwendet werden können als bei herkömmlichen Regelverstärkern, ohne daß die dabei entstehenden Artefakte störend wirken. Der Umschalter beeinflusst nach Aussage von Crane Song sowohl den Audio-Signalweg als auch die Sidechain des Kompressors; das Ergebnis ist dabei auch von der gewählten Einstellung der Zeitkonstanten und des Shape-Reglers abhängig.

Der STC-8 verfügt pro Kanal über ein LED-Pegelinstrument mit 16 Segmenten, das wahlweise den Ausgangspegel, die vom Regelverstärker ausgeführte Pegelreduktion oder den verfügbaren Headroom angibt. Im Ein- und Ausgangsbereich setzt Crane Song auf übertragerlose, elektronisch symmetrierte Ein- und Ausgänge. Neben den Hauptanschlüssen im XLR-Format besitzt das Gerät auch Ein- und Ausgänge für die Kompressor-Sidechains beider Kanäle, die zusammen auf eine 15-polige DSub-Buchse geführt und ebenfalls elektronisch symmetriert sind. Für den Fall einer externen Entzerrung der Sidechains im Stereobetrieb weist Crane Song im Manual darauf hin, daß aufgrund der gewählten Link-Schaltung im Gerät für jeden Kanal des Kompressors ein eigener EQ-Weg in die Sidechain geschaltet werden muß, damit die Detektoren unabhängig von der Korrelation der beiden Kanäle ansprechen. Werden dagegen wie oft üblich beide Detektoren von einem gemeinsamen Sidechain-Eingang angesteuert, so ignoriert der Kompressor natürlich etwaige gegenphasige Signalkomponenten, die sich im Detektorweg auslöschen und demzufolge 'ungeregelt' den Kompressor durchlaufen - ein Aspekt, der unter anderem für den FM-Sendebetrieb wichtig sein kann.

Die Messungen

Bei unserem Meßtechnik-Pflichtprogramm, wieder mit freundlicher Unterstützung von RTW Köln an einem System One durchgeführt, hinterließ der STC-8 einen überaus positiven Gesamteindruck praktisch ohne sichtbare Schwachstellen. Frequenz- und Phasengang blieben erwartungsgemäß 'ohne Befund'; der Übertragungsbereich geht erst deutlich oberhalb 50 kHz zur Neige. Die 0 VU-Position des Pegelinstrumentes bezieht sich auf einen Arbeitspegel von +4 dBu am Ausgang; der maximale Ausgangspegel liegt bei rund 25 dBu. In der 0 dB-Position des Gain-Reglers rauschte der Ausgang mit aus-

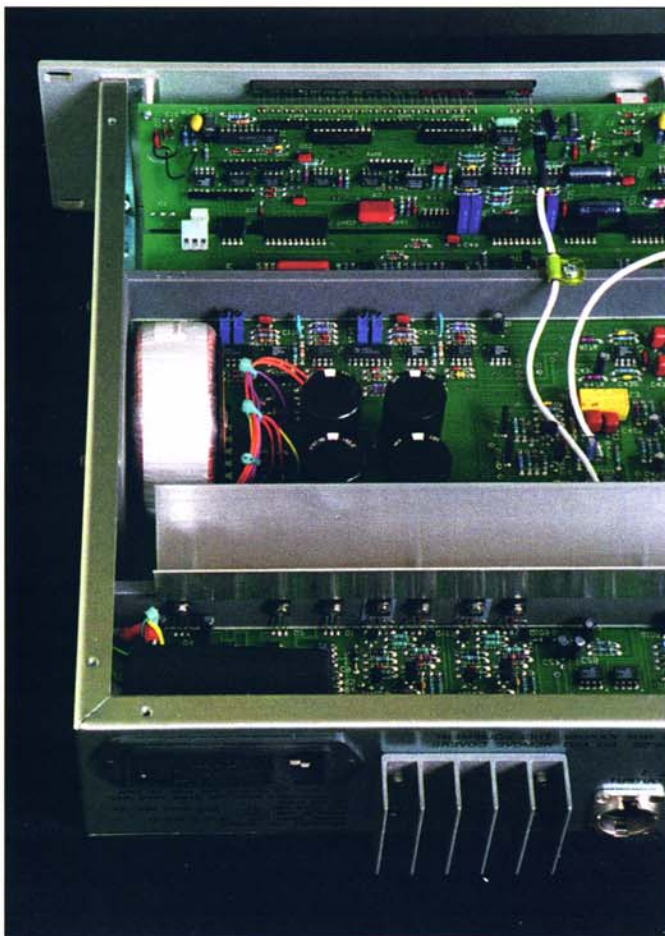


Abb. 4: Aufgeräumtes Innenleben, hochwertige Bauteile und ein Hauch von Endstufe: Der STC-8 von innen

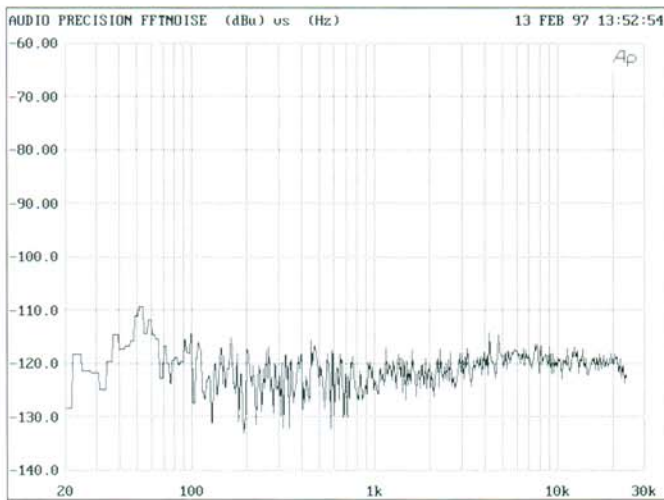


Diagramm 1: FFT-Rauschspektrum des Ausgangs

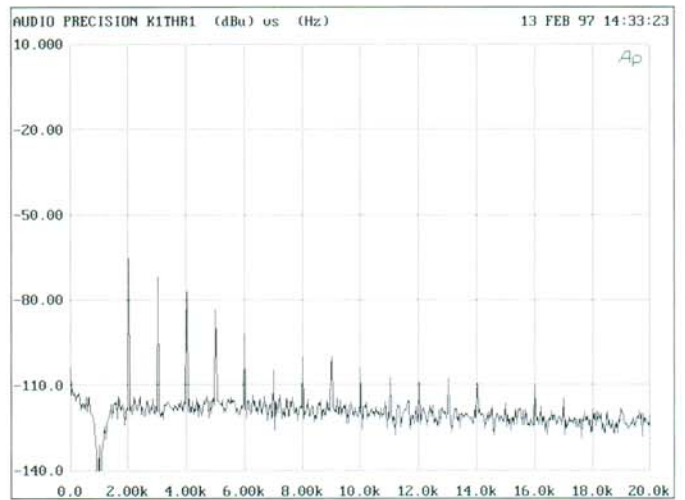


Diagramm 4: Wie Diagramm 3, KI-Position

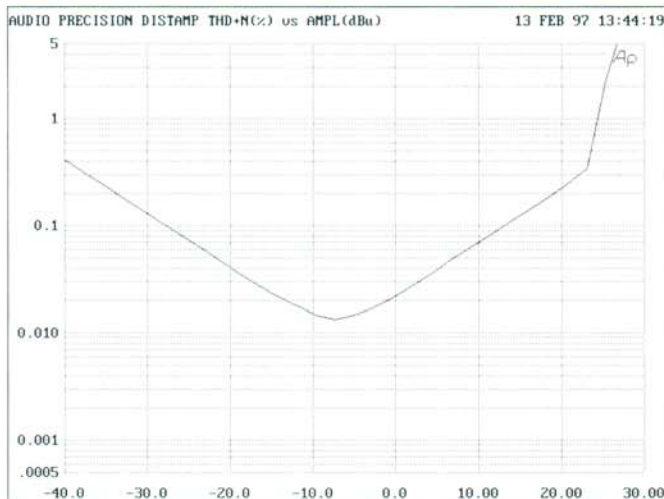


Diagramm 2: Klirr (THD+N) über Amplitude; ohne Kompression, 'Hara'-Modus

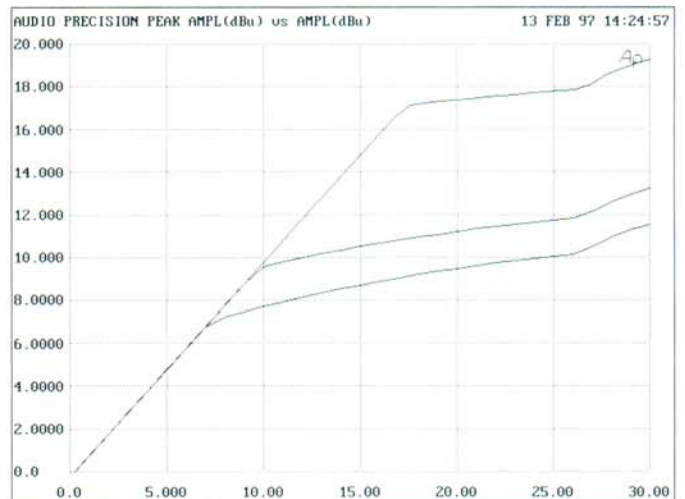


Diagramm 5: Kennlinien des Peak Limiters bei unterschiedlichen Threshold-Einstellungen

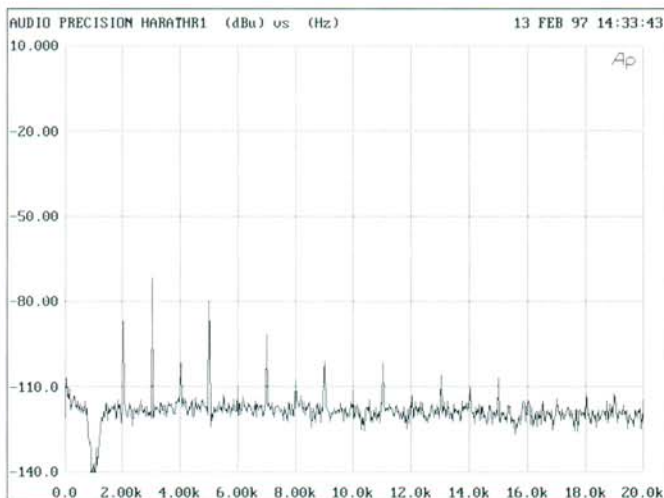


Diagramm 3: FFT-Klirrspektrum bei Kompression, Hara-Position

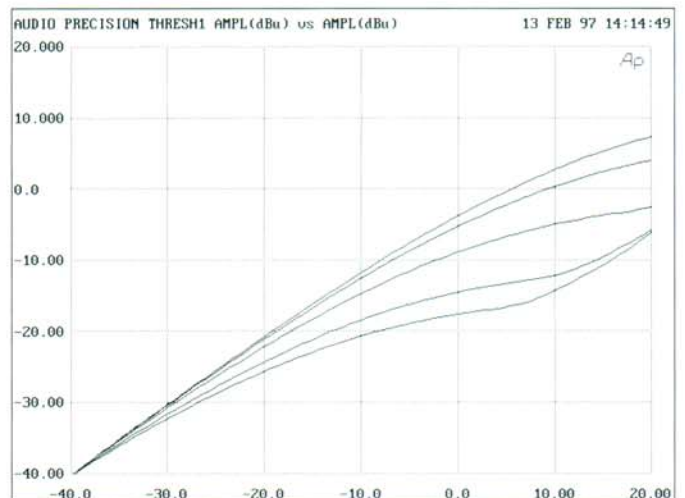


Diagramm 6: Kennlinien des Kompressors mit variablen Threshold-Werten

gezeichneten -88,5 dBu RMS effektiv unbewertet (22 Hz bis 22 kHz); zusammen mit +25 dB Headroom macht das einen Gesamtdynamikbereich von satten 113,5 dB. Bei CCIR-Quasipeak-Messung des Ausgangsrauschens ergaben sich -77,5 dBu. Das Diagramm 1 zeigt das ausgeglichene Rauschspektrum des Kompressors, das sich auch im praktischen Hörtest bestätigte.

Diagramm 2 zeigt das Klirrvverhalten des Kompressors bei steigender Amplitude, das bereits eine gewisse Verwandtschaft zu Röhrengeräten vermuten lassen könnte. Der von uns gemessene THD+N-Wert bei einem Pegel von -8 dBu lag übrigens frequenzunabhän-

gig bei rund 0,02%, und zwar im gesamten Meßbereich bis hinauf zu 30 kHz. Das Klirrvverhalten des Gerätes in den Betriebsarten Hara und KI dokumentieren die Diagramme 3 und 4; deutlich sichtbar ist die unterschiedliche spektrale Anordnung der Oberwellen in beiden Schalterstellungen. Übrigens erzeugt der Crane-Kompressor abweichende Klirrspektren in der KI-Position erst dann, wenn der Kompressor arbeitet; bei Pegeln unterhalb des Schwellwertes sind dagegen beide Schaltpositionen identisch. Die Kennlinien des Peak Limiters (Diagramm 5) haben ihre Knickpunkte exakt bei den auf der Skala des Threshold-Reglers eingestellten Werten und lassen

erkennen, daß wir es mit einem vollwertigen Limiter zu tun haben; allerdings steigt der Ausgangspegel oberhalb des Schwellwerts noch geringfügig weiter.

Unser ausgesprochen positiver Gesamteindruck setzte sich auch nach dem Öffnen des Gehäuses fort; ein derart sauber und hochwertig verarbeitetes Gerät ist uns bisher selten begegnet. Der gesamte Aufbau ist ausgesprochen aufwendig und solide; vermutlich ist es auf die verwendete Class A-Schaltungstechnik zurückzuführen, daß es im Inneren des Kompressors ein bißchen so aussieht wie in einer Endstufe - es gibt auf Kühlkörper montierte Halbleiter in größerer Zahl und

Anwenderkommentar

Ich habe im vergangenen Monat im Cha-teau du Pape in Hamburg das neue Rammstein-Album gemischt und bei der Arbeit den Crane Song Kompressor kennengelernt, der dort probeweise zur Verfügung stand. Ich war sofort begeistert und konnte nach ein paar Tagen beim Mischen nicht mehr darauf verzichten, so daß ich ihn kurz entschlossen gekauft habe. Die Musik von Rammstein kommt aus dem härteren 'Industrial'-Bereich und ist nicht leicht zu mischen. Man muß sehr gezielt Kompressoren einsetzen, die dabei auch erheblich gefordert werden. Es ist recht schwer, diese Musik mit der nötigen Lautheit darzustellen, ohne daß das Klangbild leidet.

Ich habe mich deshalb für die Mischung nach interessanten Kompressoren umgesehen und bin dabei auf den Crane gestoßen. Ich kannte das Gerät überhaupt nicht und fand es nach dem Lesen der Bedienungsanleitung erst einmal ziemlich kompliziert, aber auch irgendwie interessant. Bei der Mischarbeit wurde dann zunächst der ins Pult eingebaute SSL-Summenkompressor benutzt, den ja jeder kennt und von dem auch alle begeistert sind - ich habe mir selbst einen als 19"-Gerät gekauft.

Bei der Rammstein-Musik sind die Attacks sehr wichtig; trotzdem muß es natürlich 'laut' klingen. Also für einen Summenkompressor sehr harte Arbeit, da viele verschiedene und komplexe Signalarten wie Schlagzeug, akustische Instrumente und getriggerte Samples, Gitarren, Bass usw. mit hohen Pegeln in die Mischung gefahren werden. Nach dem SSL wurde der Crane Song-Kompressor in der Summe probiert.

Zunächst habe ich nach Gefühl eines der 'Halb-Presets' angewählt und Kompressor und Peak-Limiter eingestellt. Beim Vergleich zwischen dem SSL und Crane, natürlich auf gleiche Pegel eingestellt, war schon nach 10 Minuten klar, daß der Crane in diesem Fall einfach besser klang, und zwar nicht nur für mich, sondern auch für alle anderen im Studio (Produzent, Musiker, Techniker). Alle fanden den Crane besser; die einhellige Meinung war, daß er musikalischer klingt. Das zeigte sich zum Beispiel daran, daß trotz heftiger Tieftonteile und lauter Gitarren im Mix die Attacks von Kick und Snare noch sehr präsent waren.

Das Klangbild geht aus meiner Sicht durchaus in Richtung eines Röhrengerätes, auch wenn wir für die Rammstein-Produktion nicht die 'KI-', sondern die 'Hara'-Einstellung benutzt haben. Für bestimmte Musikrichtungen würde ich die KI-Einstellung sicher ebenfalls gut brauchen können, beispielsweise für Singer/Songwriter-Musik mit offenen Playbacks und weniger dichter Instrumentierung. Für solche HiTech-Mischungen wie die letzte Produktion ist die Hara-Einstellung allerdings aus meiner Sicht geeigneter, weil das Klangbild transparenter bleibt.

Spannend finde ich am Crane Song auch die verschiedenen verfügbaren Presets und Modes. Zur Zeit arbeite ich oft mit einer 'halbautomatischen' Betriebsart, bei der mit dem Ansprechen des Peak-Limiters automatisch die Releasezeit des Kompressors verändert wird. Das ist eine geniale Erfindung, die extrem heftige Regelvorgänge ermöglicht, ohne daß es hörbar wird. Man bekommt eine hohe Signaldichte, ohne die Tiefe im Klangbild zu verlieren; darauf ist auch der 'musikalische' Charakter zurückzuführen.

Nicht so praktisch finde ich, daß auch im Stereobetrieb beide Gain-Regler unabhängig sind; man muß so bei jeder Gain-Veränderung die Balance neu einstellen. Außerdem ist der Regelbereich der Threshold-Potis nicht sehr günstig; wenn man den Kompressor zum Beispiel an die hochpegeligen Inserts einiger Pulte anschließt, bewegt man sich mit der Threshold meist nahe am Linksanschlag. Günstiger wäre es, die häufig benutzten Einstellungen in den 12-Uhr-Bereich des Reglers zu legen. Zur Zeit bin ich vorwiegend mit Mischarbeiten beschäftigt, so daß ich den Crane bis jetzt vorwiegend als Summenkompressor benutzt habe. Erste Versuche mit Vocals und mit Baß waren aber ebenfalls sehr vielversprechend; der Kompressor kann zum Beispiel einzelne, zu laute Baßöne sehr gut angleichen, ohne daß dabei der Frequenzgang leidet.

Der Preis für den Crane Song ist natürlich hoch, ich finde ihn aber im Vergleich zu anderen Edel-Kompressoren, die zum Teil sogar noch teurer sind, angemessen. Obwohl er mit Halbleitern arbeitet, hat er nicht die Schwächen anderer Transistor- oder IC-Geräte im Tieftonbereich. Für mich ist das wirklich ein besonderes Gerät; ich leiste mir sonst eigentlich nur selten so teures Equipment. Beim Crane hatte ich aber sofort das Gefühl, daß es Sinn macht, ihn zu kaufen.

Ronald Prent

Ronald Prent arbeitet als selbständiger Toningenieur, Mastering-Spezialist und Produzent; unter anderem in den Wisseloord-Studios im niederländischen Hilversum.



stabile Masseschienen quer durch das Gerät. Trotz der sicherlich nicht besonders hohen Stückzahlen, in denen der STC-8 gefertigt wird, findet man einen professionell bestückten Print ohne Drahtbrücken oder ähnliche Provisorien.

Hörtest

Um es gleich vorwegzunehmen - unser Hörtest konnte dem Crane Song ebenso wenig anhaben wie die vorausgegangenen Messungen. Wenn man unseren Eindruck zusammenfassen will, könnte man sagen, daß der Kompressor eigentlich die positiven, oft eher theoretischen Seiten einer gelungenen Dynamikbearbeitung deutlich umsetzt, ohne daß die in der Regel damit einhergehenden Schattenseiten störend in Erscheinung treten. Im Klartext heißt das, daß sich mit dem Gerät ausgesprochen hohe Lautheitsgewinne erzielen lassen, ohne daß das Klangbild stumpf, höhenarm oder flach wird. Weiter hinten liegende Details im Klangbild werden elegant nach vorne geholt, ohne daß dies in irgendeiner Weise angestrengt oder künstlich klingt. Auch bei heftigen Pegelreduktionen von beispielsweise 9 oder 10 dB bleibt das Klangbild noch offen, luftig und transparent. Im manuellen Betrieb kann man mit dem Attack-Regler sehr präzise das Ansprechverhalten der Transienten innerhalb der Mischung bestimmen. Auch bei heftigem Begrenzereinsatz wird das Signal nicht indiskutabel verfremdet; oft be-

merkt man erst beim Zurückschalten auf die Originalversion, wie viele Lücken im Pegelverlauf eigentlich vorher vorhanden waren. Wenn wir uns nicht irren, haben wir das in dieser Qualität bisher nur bei Mehrband-Kompressoren erlebt, die es naturgemäß leichter haben, da sie nur in den Frequenzbereichen komprimieren müssen, in dem der eingestellte Schwellwert tatsächlich überschritten wird. Dieser ausgezeichnete Kompressor zeigt uns, daß durchaus vergleichbare und zum Teil sogar bessere Ergebnisse offensichtlich auch mit Breitband-Regelverstärkern zu erzielen sind.

Die drei Presets A, B und C arbeiten in vielen Fällen nahezu unhörbar, lassen sich aber in der Regel durch gezielte manuelle Eingriffe noch weiter optimieren. Allerdings erreicht man selbst dann, wenn man ausschließlich Automatikfunktionen und Presets nutzt, mit dem Crane Song in der Summe in vielen Fällen bereits mehr, als viele Standard-Regelverstärker erst nach sorgfältigster Anpassung an das Programm hergeben. Besonders die A-Mod-Funktion mit ihrer interaktiven Verkopplung von Limiter und Kompressor führt zum subjektiven Gefühl einer deutlich geringeren Dynamikbearbeitung. Der KI-Modus ergibt beispielsweise bei Vocals und Bass oft ein wärmeres und ausdrucksvolleres Klangbild, wie man es vergleichbar auch von guten Röhrengeräten kennt. Ganz sicher ist der Crane Song ein Gerät zum Experimentieren,

in das man seine Zeit nutzbringend investieren kann. Zahlreiche Parameter des Kompressors beeinflussen sich untereinander, so daß man immer wieder auf Überraschungen und ungewöhnliche Ergebnisse stößt, die man in dieser Form woanders nicht so schnell finden wird. Auch das Nachbilden typischer 'Vintage-Sounds' erschien uns

realisierbar. Dabei ist der Kompressor ausgesprochen flexibel und kann dank seiner Presets durchaus auch für 'Schnellschüsse' ohne langes Ausprobieren eingesetzt werden; oft stimmt das Ergebnis schon nach wenigen Sekunden. Wenn man allerdings das Konzept vollständig verstehen und nutzen will, kommt man um ein Studium des Handbuchs wohl nicht herum; der Preset-Schalter ist jedenfalls nicht gerade selbsterklärend angelegt. Der Threshold-Regler des Kompressors arbeitet genau andersherum, als wir es von den meisten europäischen Regelverstärkern gewohnt sind; durch Rechtsdrehung wird der Arbeitspunkt heruntersetzt und der Kompressor aktiviert. Gelungen ist die Auslegung der Gain Reduction-Anzeige, die nicht als Leuchtbalken, sondern als einzelner Punkt arbeitet, der der Modulation sehr präzise folgt. Im Stereobetrieb ist es eine gute Idee, das eine Instrument als Ausgangs-Pegelanzeige und das andere für die Anzeige der Pegelreduktion zu nutzen; auf diese Weise hat man beide Informationen gleichzeitig vor Augen.

Fazit

Auch auf die Gefahr hin, daß Sie unsere fast ununterbrochene Lobeshymne auf den Crane Song nicht mehr hören können - hier stimmt wirklich alles. Zweifellos ist der STC-8 ein ganz besonderes Gerät mit Charakter und persönlicher Note, das sich allerdings im Gegenzug anders als manche 'Diva' keine extravaganten Schwächen leistet - Genuß ohne Reue sozusagen, wenn man den vom deutschen Importeur Akzent Audio genannten Preis von 6.900 Mark inklusive Mehrwertsteuer einmal außer acht läßt.

Nur die wenigsten von uns werden vermutlich schon einmal einem Kranich zugehört haben und deshalb wissen, welche Töne diese Tiere von sich geben. Glaubt man dem Lexikon, so handelt es sich um so etwas wie trompetende Rufe, die durch Schleifen in der Luftröhre erzeugt werden und die immerhin so prägnant sein müssen, daß sie irgendwie mit der Namengebung dieser Vögel zu tun haben. Um ehrlich zu sein, haben wir nicht die geringste Ahnung, wie es nach menschlichen Maßstäben um die Musikalität des gemeinen Kranichs bestellt ist. Aber daß der elektronische Namensvetter aus den USA jede Menge Musik im Blut hat - daran besteht für uns nicht mehr der geringste Zweifel, seit wir das große grüne Lämpchen zum ersten Mal angeknipst haben.

